

Reizvoll und unbeständig: Schottlands Norden

Claudia und Jürgen Kirchberger segelten mit ihrer «La Belle Epoque» in den Norden Schottlands und durchfuhren den Kaledonischen Kanal. Trotz häufiger Wetterwechsel gefiel ihnen das Revier gut – sie waren beeindruckt von der Natur.

 Claudia Kirchberger

Wir erreichen die verschlafene Bucht von Craighouse, erschöpft von der anstrengenden Fahrt über die Irische See lassen wir den Anker ausrauschen. Und weshalb auch nicht, lädt doch ein neues Land zum Bestaunen: Wir sind in Schottland angekommen. Am Ufer dominiert eine Whisky-Destillerie vor dunkelgrünen Hügeln das Landschaftsbild. Ein paar geduckte Steinhäuser mit typischen, grauen Kaminen ziehen sich entlang der einspurigen Strasse und eine Handvoll Fischerboote drehen sich an den Bojen.

Doch die Stille trägt: Die Inneren Hebriden sind beliebtes Ausflugsziel vieler Segelfans und Touristen aus aller Welt. Bald schon füllt sich der grosse Ankerplatz. Unzählige Yachten, ein holländisches Segelschiff und ein schwarz rauchendes Dampfschiff bevölkern nach wenigen Stunden die Bucht und füllen die Luft mit fröhlicher Sommerstimmung.

Wir fahren weiter. Langsam tauchen wir tiefer in die Schönheit Schottlands ein, nähern uns dem Herzen der Highlands. Das Rauschen der Bugwelle nimmt in den Gezeitenströmungen zu, weiss schäumen die Wasserwirbel rund ums Boot. La Belle Epoque taumelt im Geschwindigkeitsrausch. 11 Knoten, 12 Knoten, das Ruder benötigt konstante Aufmerksamkeit, um den Bug auf Kurs zu halten und nicht im wirren Tanz den Verwirbelungen der Wasseroberfläche zu folgen. Flott ziehen wir am Leuchtturm von Corran Point vorüber, dann ist der Spuk vorbei. Die Bugwelle verebbt zu einem leichten Plätschern, La belle Epoque bleibt weiter auf Kurs und die Fahrtgeschwindigkeit beruhigt sich. Lang und unspektakulär streckt sich Loch Linnhe vor uns, die kleine Meereshöhe, die uns zum Eingang des Kaledonischen Kanals führen wird.



01 Ankunft in Craighouse in den Inneren Hebriden.

02 Leuchtturm von Corran Point.



01

Etwas über eine Stunde und sieben Seemeilen später holen wir die Segel ein und lassen den Anker ausrauschen. Gut geschützt ist der Ankerplatz nicht, aber das Wetter soll ruhig bleiben und so wird der Platz seinen Zweck erfüllen.

Wir rudern zum Pier, binden das Dinghi fest und tauchen in Grossbritanniens «Outdoor-Hauptstadt» Fort Williams ein. Die grösste Stadt in den westlichen Highlands ist stolz auf ihre Sehenswürdigkeiten ausserhalb der Stadtmauern: Allem voran den Berg Ben Nevis, die Copach-Schleusen am Eingang des Kaledonischen Kanals und das alte Wrack des Fischkutters «Dayspring», das langsam am Strand verrottet.

Wir schlendern durch die Altstadt von Fort Williams. Touristinnen und Touristen säumen die Fussgängerzone. Die Auslagen lassen uns wissen, dass Fort Williams auf Besuche aus der ganzen Welt vorbereitet ist. Feilgebote werden Scotch-Whiskys, Regenschirme im grünen oder roten Schottenkaro, mit blauen Flaggen bedruckte T-Shirts, Bilder von zotteligen Hochlandrindern, Schaffelle und Geschenkpackungen mit Whisky-Tees und Lemon Curds. Zwischen den Souvenirshops bewerben Pubs ihre Biere zu traditionellen Schottengerichten und Outdoor-Ausrüster verkaufen Wanderschuhe und Regenjacken – zwei Utensilien, die hier offenbar zur Grundausrüstung eines jeden zählen sollten. Wanderschuhe, weil wir uns nicht nur am Anfang des berühmten Great Glen Trecks befinden, sondern auch am Fusse des Ben Nevis – dem höchsten Berg Schottlands und seinem dazugehörigen Tal Glen Nevis. Ein Gebiet, das über weitläufige Wanderrouten und sehenswerte Naturschönheiten verfügt. Und eine Regenjacke, weil es



02

- 01 Die Meeresbucht Loch Linnhe ist etwa 50 Kilometer lang.
- 02 Das Wrack des Fischkutters Dayspring, das langsam verrottet.
- 03 Idylle pur am Kaledonischen Kanal.

sinnlos ist, auf durchgehend trockene Sommertage zu warten und auch bei schönstem Wetter eine Regenjacke immer griffbereit sein sollte.

Warten auf die Sonne

Trotzdem versuchen wir genau das, bevor wir unsere Reise fortsetzen. Denn vor uns liegt der Kaledonische Kanal. Ein Kanal, der uns bequem mit dem Boot durch die berühmten Seen des grossen Tals – Great Glen – bringen wird und uns

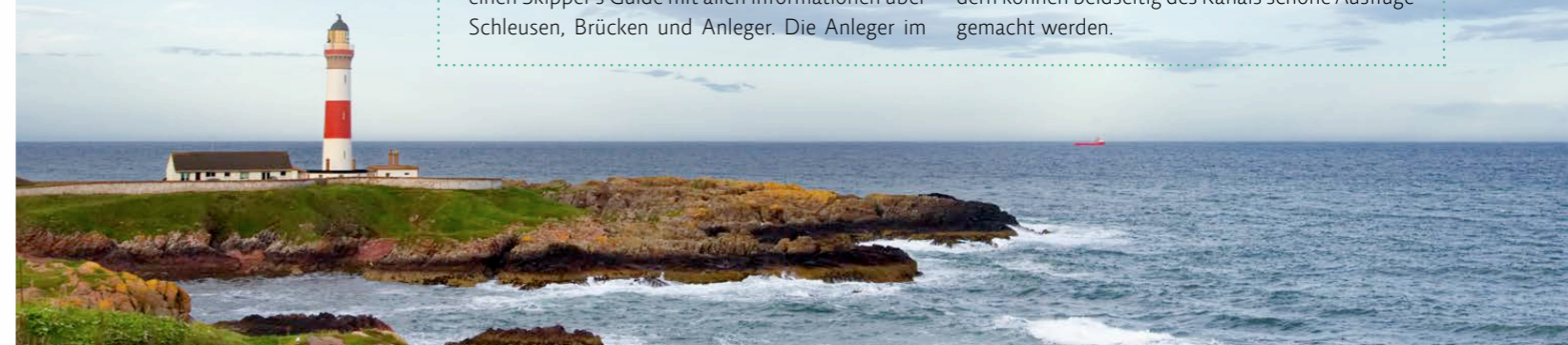


03

Revierinfo

Der Kaledonische Kanal verbindet die Irische See mit der Nordsee, ist zirka 50 Seemeilen lang, wovon zirka 20 Seemeilen künstlicher Kanal mit über 29 Schleusen und 10 Drehbrücken sind. Die restlichen 30 Seemeilen führen durch natürliche Süswasserseen. Der Kanal wird von Scottish Canals während der Sommermonate täglich von 8 bis 18 Uhr betrieben. Seit 1. April 2023 wird für den Transit durch den Kaledonischen Kanal eine Gebühr von 24,35 Pfund pro Meter Schiffslänge verlangt. Diese Gebühr beinhaltet alle Liegegebühren innerhalb der maximalen Transitzeit von sieben Tagen. Die Gebühren werden beim Eintritt durch die Seeschleuse in Coprach oder in der Seaport Marina in Inverness bezahlt. Bei Eintritt in den Kanal erhält die Crew ausserdem einen Skipper's Guide mit allen Informationen über Schleusen, Brücken und Anleger. Die Anleger im

Kanal können während der Transitzeit frei gewählt werden und benötigen keiner Reservierung. Für die Benutzung der Schleusen müssen vier Festmacherleinen in der Länge von mindestens 15 Metern und ausreichend Fender für beide Bootsseiten an Bord sein. Die Benutzung der Schleusen ist einfach und die Crews werden von erfahrenen Schleusenwärttern unterstützt. In der Regel sind viele Hausboote im Kanal unterwegs und hin und wieder wird die Reihenfolge der Schleuseneinfahrt von Urlaubscruws ignoriert, dennoch klappt die Schleusung in der Regel problemlos. Entlang des Kanals führt der beliebte Wanderweg Great Glen Way, es gibt auch diverse Wanderungen in Richtung Ben Nevis. Auch mit den Bordrädern können beidseitig des Kanals schöne Ausflüge gemacht werden.





01

La Belle Epoque taumelt im Geschwindigkeitsrausch. 11 Knoten, 12 Knoten, ...

wissen. Er selbst habe viele Jahre ein Versorgungsschiff ins Eis gefahren, zu den ehemals britischen Antarktisstationen von Port Lockroy und die ehemalige Faraday Station – jene Forschungsstation, die wir unter dem heutigen Namen Vernadsky kennengelernt haben. Bald schon schwelgen wir in den Erzählungen über den eisigen Kontinent, seine wilden Gewässer und seine wundersame Tierwelt. Wieder bemerke ich, dass die Antarktis vermutlich keine Besuchenden unberührt lässt. Ist es ein Widerspruch oder doch eher logisch, dass jene Gebiete, die uns am stärksten herausfordern, doch auch immer jene bleiben, die uns am meisten faszinieren?

Schleusen, Schleusen, Schleusen

Am nächsten Morgen geht es weiter. Die erste Strecke durch den Kaledonischen Kanal wird von einem engen Zeitplan diktiert: Die Schleusentreppe aus acht Schleusen, die hier bestritten werden muss, wird mit der Drehbrücke der Eisenbahn abgestimmt. Als ideal gilt, dass die acht Schleusenkammern des Neptun Staircase zeitgleich mit Booten gefüllt sind, wenn am Vormittag die Dampflokomotive The Jacobite ihre mit Touristen aus aller Welt gefüllten Waggons im Schrittempo vorbeizieht. Und so werden wir auch hier zur Touristenattraktion, während wir schwitzend im Ölzeug unsere rote Stahllady per Hand von Schleuse zu Schleuse verholen.

Eineinhalb Stunden sind wir beschäftigt, bis wir La Belle Epoque durch die acht Schleusenkammern um insgesamt 20 Meter über den Meeresspiegel und in den Kanal nach Loch Lochy gehoben haben. Ein paar Seemeilen laufen wir unter Motor durch den ruhigen Kanal zwischen dichtem Grün auf

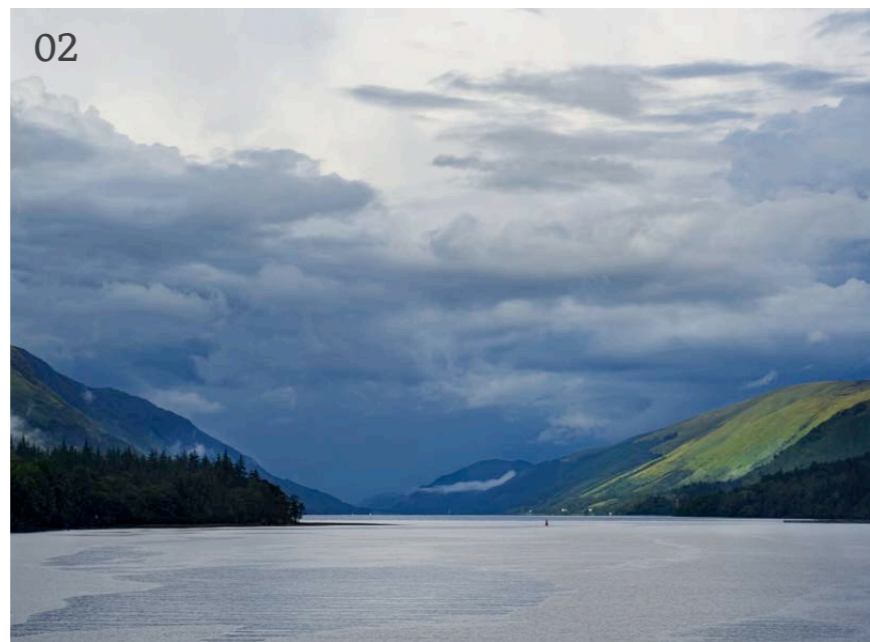
den Weg zur Ostküste Schottlands versüsst. Ein Kanal, in dem wir ab Eintritt sieben Nächte inklusive bleiben dürfen und der uns an seinem Ende ins salzige Wasser der Nordsee entlassen wird. Er führt durch das schönste Gebiet der Highlands, eine Landschaft, die wir, wenn möglich, im warmen Licht der strahlenden Sonne erleben möchten.

Und so warten wir. Und warten. Die Tage vergehen, der Regen kommt und geht und kommt zurück. La Belle Epoque rollt vor Anker umher und lässt sich geduldig als Hintergrundmotiv verschiedener Touristenselfies ablichten. Irgendwann werden wir ungeduldig. Und dann stirbt die Hoffnung auf herrliches Wetter. Wir werden hier keine Woche ohne Regen erleben, ganz egal, wie lange wir noch warten wollen. Und was solls, «It's only rain» lässt uns der freundliche Schleusenwart bei unserem Spaziergang zu den ersten Schleusen wissen. Worauf warten? fragt er, der Sommer ist jetzt!

Dann ist es soweit: Kurz vor Hochwasser heben wir den Anker aus dem Schlamm und fahren zur ersten Schleuse. Die Salzwasserschleuse von Corbach wartet bereits mit offenen Toren auf uns. Während wir einlaufen und festmachen, folgen uns weitere Yachten. Neben La Belle Epoque macht eine französische Aluyacht fest, dahinter läuft ein Brite mit Freedom-Rigg ein. Hinter uns steuert eine deutsche Motoryacht in die Schleusenkammer. Sie ist die Sommerresidenz zweier gut gelaunter Pensionisten, denen das Segeln über die Weltmeere mittlerweile etwas zu anstrengend geworden ist, die aber trotzdem nicht auf ihre Bootsreisen verzichten wollen.

Die Schleuse entlässt uns ins Süßwasser des schottischen Wasserwegs, aber nur wenige hundert Meter nach der Schleuse ist unsere Fahrt für diesen Tag wieder beendet. Wir wollen alle sieben Tage, die wir für unseren Eintritt von rund 300 Euro bekommen, nutzen. Der Kanal ist insgesamt 60 Seemeilen lang. Eine Strecke, die uns aufgeteilt auf eine Woche täglich nur

02



wenige Seemeilen abverlangt. Wir machen am Ende des Corpach Basin fest und achten darauf, genug Platz zu lassen: für das deutsche Motorboot, für das nach uns geschleuste Dampfschiff VIC 32 und für ein Kanalkreuzfahrtschiff, das für den Abend angemeldet ist.

Es dauert nicht lange, bis unser kleiner Hafen voll belegt ist. Während die Gäste vom Kreuzfahrtschiff in Busse umsteigen, schlendert der Kapitän zu uns. Nicht nur unsere Yacht ist ihm ins Auge gestochen. Der alte Salz buckel hat während seines Anlegemanövers hinter uns die Pinguine auf Jürgens T-Shirt bemerkt. Kann es sein, dass wir mit diesem Segelboot die Antarktis besucht haben, will der aufgeschlossene Kapitän



03

01 Blick auf den Kaledonischen Kanal, der eigentlich so einsam nicht ist..

02 Auf dem Süßwassersee Loch Lochy wurde angeblich das Pendant zum Nessie, «Lizzy», gesichtet.

03 Auch in Schottland gibt es warme Tage.



marina.ch
Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch

Ralligweg 10

3012 Bern

Tel. 031 301 00 31

marina@marina.ch

www.marina.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56



01

01-04 Eindrücke der siebentägigen Kanalfahrt.

05 Spektakuläres Bild des eher unspektakulären Loch Ness.

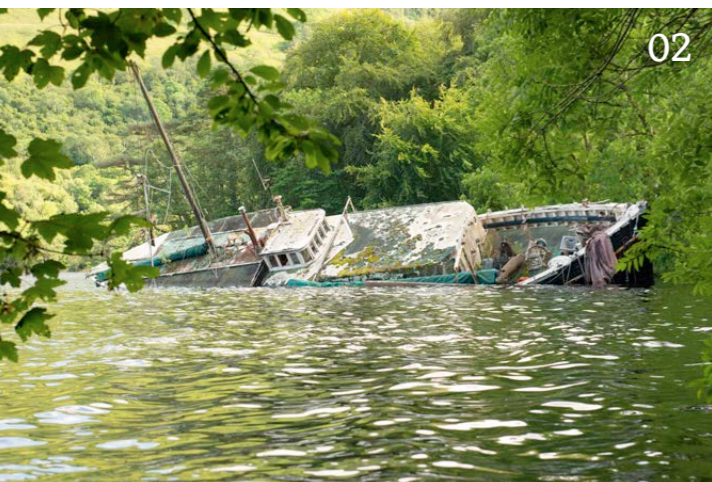
beiden Ufern. Wir passieren erneut eine Drehbrücke, werden über eine weitere Schleuse wenige Meter nach oben gehoben und machen am Schwimmsteg am Eingang zum See fest.

Wie entspannend es doch ist, ohne Strömung, ohne Seegang und ohne Wetterkapriolen durchs Wasser ziehen zu können. Hier im Landesinneren erreichen uns die schweren Tiefdrucksysteme vor der Küste nur mit schwachen Winden, wofür die Landreibung verantwortlich sein soll. Fast luxuriös erscheint es uns, alle paar Seemeilen einen weiteren Anleger zu wissen, der uns zur Verfügung steht und an dessen Uferweg ein kleines Holzhäuschen mit gepflegten Duschen, Waschmaschinen und Toiletten wartet.

Loch Lochy liegt bald hinter uns. Ein kurzes Kanalstück bringt uns weiter in den Loch Oich. Nun liegt das schönste Stück des Kaledonischen Kanals vor uns. Weinrot und gelb leuchten die wilden Blumen entlang der Ufer, dahinter erheben sich sattgrüne, stattliche Bäume: alte, knorrige Eichen zwischen Weiden und Birken, eingerahmt von dunkelgrünem Nadelgehölz. Die Bergänge, die das grosse Tal begrenzen, wurden von Gletschern geschliffen. Ihr Gestein glänzt frisch und dunkel nach den Regengüssen, die zwischendurch niedergehen. Alte Burgruinen unterbrechen mit ihren gebrochenen Steinmauern den Wald, hier und da ziert ein kleines schottisches Häuschen das Ufer. Segelyachten mit bunten Flaggen, langsam reisende Motor-yachten, auf Charter spezialisierte Kanalboote und gemietete Hausboote kreuzen unseren Kurs. Kajakfahrerinnen und -fahrer ziehen langsam den Ufern entlang und bauen abends ihre Zelte am Strand auf. Am berühmten Wanderweg parallel zum Kanal wechseln sich Radreisende mit Wanderern ab. Der Umgangston ist freundlich, man winkt sich, hilft sich mit den Trossen am Steg und tratscht über das Woher und Wohin. Wir lernen eine gemütliche Mischung aus Einheimischen, Urlauberinnen und Weltreisenden kennen.

In Fort Augustus müssen wir noch einmal eine Schleusentreppe bezwingen. Hier geht es für uns bereits talwärts und so ist die Schließung nicht besonders anstrengend. Zahm lässt sich La Belle Epoque durch die Schleusen bringen, ohne an ihren Trossen zu zerren oder sich gegen das Weiterziehen in die nächste Kammer zu stemmen. Gut so, sind wir doch hier am Eingang zu Loch Ness und damit im touristischen Herzen der Highlands angekommen. Hunderte Menschen umringen uns während der Schließung, schiessen Fotos und bombardieren uns mit Fragen. Fünf Schleusenkammern und eine Drehbrücke müssen wir bezwingen, bis sich vor dem Bug das sagenumwobene Loch Ness öffnet.

Mittlerweile hat sich das Wetter verschlechtert und die vielen Touristinnen und Touristen haben ihr Interesse an den durchziehenden Yachten verloren. Unser Boot fährt in den zweitgrössten und tiefsten See Schottlands. Loch Ness ist langgezogen, durch Gletscher entstanden. Er fällt weder durch Form noch Schönheit auf und ist dennoch weltbekannt: Soll er doch Heimat des vielleicht charmantesten Seeungeheuers der Welt sein.



02



03



04



05

Doch wer weiss schon, welche Ungeheuer der Tiefsee im Laufe der letzten Jahre unseren roten Rumpf am Dach ihrer Heimat bereits geduldet haben? Im stillen Einvernehmen, uns gegenseitig in Ruhe ziehen zu lassen. So halten wir erst gar nicht lange Ausschau nach dem legendären Wasserdrachen und ziehen unter Motorkraft gegen den leichten Wind und unter mittlerweile tiefhängenden, nassen Wolken dahin, bis wir den eher langweiligen See hinter uns gebracht haben.

Erst in Loch Dochfour klart der Himmel wieder auf und grüsst unsere vom vielen Regen blank gewaschene Yacht im letzten Teil des Kaledonischen Kanals. Noch haben wir zwei verbleibende Tage, die wir im Kanalwasser verbringen dürfen und so machen wir im Hafen von Seaport in Inverness fest. Die nördlichste Grossstadt Grossbritanniens ist nicht nur die Hauptstadt der Highlands, sondern gilt auch als das Tor in den Norden von Schottland. Wir wandern hoch zum beeindruckenden Inverness Castle und blicken über den River Ness. Die Stadt hat ihre altertümliche Schönheit, und doch wirkt sie auf uns modern und aufgeräumt.

Über eine ruppige Nordsee ziehen wir zum äussersten östlichen Rand Schottlands weiter. Und werden in Peterhead mit herzlicher Freundlichkeit empfangen. Nach ein paar Stunden Wartezeit im Fischereihafen lässt uns der Hafenmeister wissen, dass die Flut nun über die Untiefe in der Einfahrt zum Yachthafen reicht. Wir verbringen die Abende in Peterhead mit anderen Seglerinnen und Seglern bei wechselnden Wetterbedingungen und werden zum alljährlichen BBQ der Marina eingeladen. Dann zeigen die Wetterberichte rückdrehende und etwas abflauende Winde. Wir fühlen uns nun bereit, den wiederkehrenden Regen und die grauen Reihenhäuser von Schottland hinter uns zu lassen. Und setzen die gereiften Segel mit Kurs Norwegen. 🌊



Frausicht

In Erinnerungen schwelgen

«KONZUM P-0748 VRBOSKA HRV, Lebensmittelgeschäft, 18.07.2023, Kurs 0.9811, Bearbeitungszuschlag 1.75%»

Wir sind unterwegs Richtung Brač. Es ist ein heisser und windstiller Vormittag. Also doch etwas Sightseeing. Wir fahren in den knapp über einen Kilometer langen Meeresarm von Vrboska, dieser idyllischen Kleinstadt, die auch «Mala Venecija», kleines Venedig genannt wird. Gegen 10 Euro für 2 Stunden machen wir am Stadtquai fest. Die Mittagshitze liegt bleiern über der pittoresken Uferpromenade. Wir flüchten uns ins nächste Konzum und geniessen die klimatisierte Kühle. Noch nie war Lebensmittel einkaufen so erholsam.

«WASI POSLOVNICA TROGIR HRV, Schiffshändler, 20.07.2023, Kurs 0.9819, Bearbeitungszuschlag 1.75%»

Ein Dinghi-Schlauch hat schlapp gemacht, ist nun behelfsmässig geflickt und wir brauchen ein neues Reparaturset in den Schiffsvorrat. Also nichts wie los zu Wasi, einem dieser Schiffszubehör-anbieter, der alles hat und dann oft doch nicht genau das, was man sucht. Vollgestopft bis unter die Decke sind wir auf Hilfe angewiesen von einem, der den Überblick hat. Doch dieser Wasi-Mann hat an jenem Nachmittag so gar keine Lust uns auch nur irgend einen Reparaturpatch und den passenden Klebstoff zu verkaufen. Unverrichteter Dinge ziehen wir weiter in die nächste Wasi-Filiale – dort werden wir zum Glück fündig.

«CENTAR KORALJA ZLARIN HRV, Theater, 29.07.2023, Kurs 0.9735, Bearbeitungszuschlag 1.75%»

Die Region um die Insel Zlarin hat eine lange Tradition im Schwämme- und Korallentauchen. Wir wollen mehr wissen und machen uns auf in das neu eröffnete Korallen-Museum. Von der Ticketverkäuferin werden wir an eine Kollegin weitergeleitet, die einige Hinweise zu unserem Museumsbesuch hat. Sie steht mit einem Info-Blatt bereit. Wir grüssen mit «Dobar dan», worauf sie das englische Blatt in ihrer Hand zurücklegt und gegen eines in kroatischer Sprache austauscht. Unser offensichtlich akzentfreier Gruss hat sie dazu bewogen. Doch da unser Kroatisch sehr bald nach der Begrüssung auch schon erschöpft ist, muss sie sich dann doch in Englisch verständigen. Wir sind froh und sagen «Hvala».

Rechnungen bezahlen finde ich nichts Erfreuliches. Dieser administrative Kram. Beim Begleichen der Kreditkartenabrechnung vom vergangenen Juli habe ich jedoch inspirierende Möglichkeiten dabei entdeckt.



Caroline Schüpbach-Brönnimann ist aktive Seglerin (Jolle und Yacht, See und Meer) sowie Motorbootfahrerin. Sie formuliert regelmässig für «marina.ch» ihre frauliche Sicht der nautischen Dinge.